Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 3 (1947)

Heft: 5

Artikel: Bericht über das Vereinsjahr 1946

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprach piegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Mai 1947

3. Jahrgang Nr. 5

31. Jahrgang der "Mitteilungen"

Bericht über das Vereinssahr 1946

an die Jahresversammlung vom 23. Marg 1947 in Olten*)

Um wie üblich mit dem Mitgliederbestand zu beginnen: Die letztes Fahr ausgesprochene Hoffnung, daß wir uns rasch dem ersten Tausend nähern, ist leider nicht in Erfüllung gegangen; im Gegenteil: wir haben mit 835 begonnen und mit 805 abgeschlossen, mussen also einen entschie= denen Rückgang verzeichnen. Die Zweigvereine Bern und Zürich konn= ten ihren Abgang durch Zuwachs wieder ausgleichen; bei den vielen im Lande zerstreuten Mitgliedern war das nicht möglich. Ein Rücktritt wurde gerade damit begründet, daß an jenem Orte kein Zweigverein be= stehe, in dem man Gesinnungsgenossen fände. So stehen den 92 Uus= tritten nur 62 Eintritte gegenüber. Gewiß macht sich darin auch die herr= schende Teuerung geltend, besonders bei den Rentnern. In der im No= vember durchgeführten Urabstimmung über die Erhöhung des Jahres= beitrages auf 7 Franken haben zwar nur 9 Mitglieder erklärt, sie müß= ten im Fall der Unnahme austreten; offenbar haben dann aber doch ihrer mehr diese Folgerung gezogen. Manchmal ist ja eine Unmeldung auch nur die Wirkung eines Strohfeuers nach einem gelungenen Vor= tragsabend oder nach dem Empfang eines Werbeschreibens. Von den Verstorbenen erwähnen wir Herrn Dr. Rudolf Böppli, der als Sekretär des Verbandes Schweizer Metgermeister in seinem Kreise in unserm

^{*)} gekürzt

Sinne gewirft und es u.a. dazu gebracht, daß manche "Boucherie und Charcuterie" im Lande herum sich wieder in eine "Metzgerei und Wursterei" verwandelt hat. Sein Beispiel zeigt, wie man auch auf scheinbar fernabliegendem Posten für unsere Sache arbeiten kann. Ein treues altes Mitglied war Herr Urech in Bern, der seit 1911 in unserm Verzeichnis stand und lange Zeit dem Zweigverein Bern die Rechnung führte. Einen freundlicheren Unlaß, eines Mitglieds dankbar zu geschenken, bot uns der Tag, an dem unser langjähriges eifriges Vorstandssmitglied Herr Hermann Bleuler, Korrektor in der Buchdruckerei Bollsmann in Zürich, die fünfzigjährige Zugehörigkeit zu seiner Firma feiern konnte, wo er immer in unserm Sinne gewirkt hat.

Unsere Haupttätigkeit lag natürlich wieder im "Sprachspiegel". Er brachte, auf mehrere Hefte verteilt, wertvolle größere Urbeiten unserer Mitglieder, der Herren Professoren Merian=Benast, Debrunner und Oettli. Es ist freilich ein Nachteil, daß solche Aufsätze zerrissen werden mussen und keinen einheitlichen Gesamteindruck hinterlassen können; aber die gute Aberlieferung unserer frühern "Rundschau" dursten wir doch nicht ganz aufgeben. Der dort regelmäßige Rundblick "zur Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland" soll nachgeholt werden, sobald sich die Verhältnisse dieser Abergangszeit noch etwas besser über= blicken lassen. Die erwähnten drei Kauptakbeiten des Jahrgangs be= schäftigten sich mit der Richtigkeit und der Schönheit im Gebrauch der Schriftsprache und der Mundart und spiegelten also glücklich unsere Aufgabe wider. In kleinerm Maßstabe taten das einige kürzere Bei= träge und dann namentlich der Briefkasten, der besonders von den Schriftsetzern fleißig benutzt wurde. Es handelt sich da manchmal um Dinge, die andern Lesern unwichtig vorkommen mögen. Allen kann es natűrlich auch der "Sprachspiegel" nicht recht machen. Die einen Leser schätzen gerade die größern Arbeiten, von denen ein anderer geschrieben hat, die lese "man" nicht; er fange immer hinten an zu lesen. Aber wenn unser Blatt schließlich nur sedem etwas bringt, erfüllt es eine Aufgabe, und es wird uns auch immer wieder versichert, man lese es gern. Sprach= politisch bedeutsam war der aus dem "Berner Schulblatt" abgedruckte Aufsatz von Dr. Wyß über die "Sprachen in der Bundesstadt", ins= besondere über die Forderung staatlicher Unterstützung der französischen Privatschule. Neu eingeführt haben wir die Aufgaben "zur Schärfung

des Sprachgefühls"; die Teilnehmerzahl hat zwar abgenommen, vielleicht aber nicht die Zahl der Leser, die es den beliebten "andern" überließen, mitzuarbeiten.

In persönlichem Briefwechsel suchten wir Irrtumer zu bekämpfen, die in der Presse aufgetaucht waren. So hatte einmal der "Nebelspalter" (25. 4. 46) in seinem Briefkasten die Wörter "Bahnsteig", "Fahrkarte" u. a. mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht und die Kreisdireftion III, die sie verwendet hatte, der "Unpassung" bezichtigt. Wenn man auch an den Brieffasten eines Wixblattes nicht den Maß= stab strenger Sachlichkeit anlegen darf, sollte er doch auch keine Irr= tümer verbreiten, die der Leser nicht selber als solche erkennen kann, und niemand in ein falsches Licht stellen. Das haben wir dem Briefkasten= onkel deutlich gesagt, sind aber daneben dem köstlichen Witzblatt dankbar für die nicht seltenen Stellen, die wir ihm "zur Erheiterung" unserer Leser entnehmen durften; sie betrafen ja immer die Sprache, und zwar in unserm Sinne. Im "Oltener Tagblatt" (12. 9. 46) hatte ein Einsen= der wieder einmal behauptet, Hochdeutsch sei für uns eine Fremdsprache; wir haben ihn in einem freundlichen Briefe eines Bessern zu belehren gesucht; die Schriftleitung erklärte sich zur Aufnahme einer Entgegnung bereit. Eine technische Monatsschrift ließ ihre Auflätze mehrmals von uns durchsehen, ebenso ein Geschäft für Schönheitsmittel seine Werbe= anzeigen. Manchmal konnten wir auch durch den Telekondraht 2lus= kunft geben; so fragte der Verfasser eines erdkundlichen Werkes, wie er es halten solle mit dem Wesfall italienischer Ortsnamen usw. Endlich hielt der Obmann auch wieder Vorträge über "Schriftsprache und Mundart" und über "Zeitungsdeutsch" im Zürcher Verein für Redekunst und vor den Buchdruckern und Schriftsetzern in Basel, Brugg und fla= wil. Gelegentlich wird auch unser "Merkblatt über die Straßennamen" verlangt. Unsere Bücherei wurde nicht stark benutzt. Wir fragen uns, ob wir sie nicht durch die Herausgabe eines neuen, vermehrten Verzeich= nisses fruchtbarer gestalten sollten.

Als Kleinigkeit sei noch erwähnt, daß wir vom "Europa=Verlag" ersucht wurden, für eine große ausländische Bücherei, die in einer Ab=teilung "Die Schweiz im Buch" Zeitungen und Zeitschriften unseres Landes zeigen wolle, unsere Rundschauheste 1940—44 einzusenden. Ferner bat uns "The Library of Congress" in Washington um unent=

geltliche Zusendung des "Sprachspiegels". Man hatte also auf der staatlichen Kongreßbücherei in Washington von uns gehört, und wir haben wenigstens die Genugtuung, daß wir dort an "höchster Stelle" "vertreten" sind und vielleicht sogar einmal semand nach unserm Blatte greift und hört, daß es in der Schweiz einen "Sprachspiegel" gibt.

Der Kreis der in und um Zürich wohnenden Vorstandsmitglieder, der sich monatlich zum "Erweiterten Ausschuß" versammelt, war sehr stark mit innern Angelegenheiten beschäftigt, am meisten mit dem Antrag des Berner Zweigvereinsvorstands, drei Mitglieder, deren politische Haltung während des Weltkrieges seine ernsten Bedenken erweckt hatte, aus dem Gesamtverein auszuschließen.

Da ein schweizerischer Verein, der das Wort "deutsch" in seinem Namen führt - so wurde der Untrag begründet -, bei der heute herr= schenden Stimmung ohnehin dem Mißtrauen ausgesetzt sei und der Berner Zweigverein bei seiner Werbetätigkeit immer wieder auf dieses Mißtrauen stoße, dürfe er erst recht keine Zweifel an der gut schweizeri= schen Gesinnung seiner Mitglieder aufkommen lassen. Der Vorstand des Besamtvereins hätte es von sich aus nicht für nötig erachtet, die poli= tische Haltung unserer Mitglieder zu beurteilen; da aber eine Ableh= nung des Untrages zum Bruch mit dem blühenden Berner Zweigverein geführt, dadurch den Gesamtverein schwer erschüttert, seine neue Zeit= schrift ernstlich gefährdet und seinem Unsehen in der Öffentlichkeit sehr geschadet hätte, ersuchte der Vorstand die drei angefochtenen Mitglieder, ohne ihnen politisch nahezutreten, die schwierige Lage durch freiwilligen Austritt zu beheben, was aber alle drei ablehnten. Doch das Wohl des Vereins verlangte diese Entlastung, und das Opfer, das wir ihnen zumuteten, der freiwillige Austritt (ohne Veröffentlichung!), war denn doch unvergleichlich geringer, als was sie von uns verlangten. Nachdem sie auch unser zweites höfliches Gesuch mit Berufung auf den Wortlaut der Satzungen abgelehnt hatten, schuf der Vorstand die satzungsmäßige Möglichkeit zum Ausschluß. Die Berufung auf Sat= zung 2: "Der Verein ist politisch und kirchlich parteilos" konnten wir ohnehin nicht annehmen, weil diese Parteilosigkeit nur innenpolitisch gemeint sein kann und die Einigkeit gegen eine äußere Bedrohung un= serer Freiheit selbstverständliche Voraussetzung ist. Laut Sat= zung 10 konnten aber nur Mitglieder ausgeschlossen werden, "die durch

ihr Verhalten die Bestrebungen des Vereins schädigen", und eine un= mittelbare Schädigung war den dreien nicht nachzuweisen; deshalb schien es dem Vorstand nötig, diese Satzung zu erweitern und nach "schädigen" einzuschieben: "oder durch ihr Verbleiben sein Ansehen ge= fährden." Der Vorstand stellt der Jahresversammlung 1947 den Antrag, Satzung 10 in diesem Sinne zu ändern und die neue Fassung auf die drei angesochtenen Mitglieder anzuwenden.

Eine andere wichtige Aufgabe war die Beratung eines neuen Derlagsvertrages mit dem Herausgeber unseres "Sprachspiegels", Paul
Haupt in Bern. Nach dem ersten Dertrag hatten wir ihm für jeden Jahresbezüger 3 Franken zu entrichten. Es erwies sich aber, daß der Betrag
von Anfang an etwas zu knapp berechnet war; dazu kam dann die Derteuerung von Papier und Druckfosten, so daß der Derleger für die Zukunft 4 Franken verlangen mußte. Das hatte zur Folge, daß wir mit unserm Jahresbeitrag ebenfalls um einen Franken höher gehen mußten,
wozu wir die Zustimmung der Mitglieder im November in einer Urabstimmung erhielten. Bei der Gelegenheit sei gesagt, daß der Verkehr
mit dem Verleger trotz einigen Unstimmigkeiten mit der Druckerei sehr
angenehm und freundlich war. Wir sind auch überzeugt, daß er mit unserer Zeitschrift kein gutes Geschäft macht, und sind ihm für sein Entgegenkommen und für die schmucke Aufmachung der Heste dankbar.

Ein Ausschuß beschäftigt sich in gemeinsamer Arbeit mit einem Ausschuß des Korrektorenvereins mit einer maßvollen Vereinfachung der Rechtschreibung. In Vorbereitung ist auch ein neuer Werbefeldzug. Einscher und billiger wäre es, wenn uns unsere Mitglieder bei der Wersbung noch kräftiger unterstützten; einige wenige sind erstaunlich erfolgreich und verdienen unsern Dank.

Vericht über die Jahresversammlung vom 23. März 1947 in Olten

Die Versammlung zählte 46 Teilnehmer, war also außerordentlich gut besucht. Die satzungsgemäßen Geschäfte konnten rasch erledigt wer= den. Zum erstenmal seit langer Zeit schließt die Jahresrechnung mit